

Feudale Schurkenstreiche

Im Theater der Altstadt hatte Lessings „Emilia Galotti“ Premiere

Die aristokratische Bläse ist nur angeschminkt, unter dem vornehmen Weiß der Kleidung verbirgt sich ein Clown: Der Prinz Gonzaga macht sich rasch gemein mit der Kreatur Marinelli, die so gut versteht, die Launen des Prinzen zu eigenen Gunsten zu nutzen. Die beiden haben sich gesucht und gefunden. Mit ihren Schnalenschuhen trampeln sie rücksichtslos ihre Mitmenschen in den Staub, in dem sie sich selbst so trefflich zu wälzen verstehen. Und die Artistik dieses Lumpenpaares ist dabei von überraschender Intimität.

Das Bürgermädchen Emilia Galotti hat gegen diese beiden Kerle keine Chance. Der eine will sie, der andere besorgt sie ihm. Dran glauben muß der Bräutigam Emilias, denn der Graf Appiani hat des Prinzen Kanaille mit dem Tode bedroht. Auch des Mädchens Vater – „Er ist mein Freund nicht“, weiß der Prinz – kommt zu spät, um die Ehre seiner Tochter zu retten. In Lessings Jahrhundert schlug das Pendel in der Regel zur feudalen Seite aus.

In Matthias Gärtlings Inszenierung der „Emilia Galotti“ beherrschen Prinz und Marinelli (Martin Obrecht, Thomas Haydn) wie zwei Slapstick-Clowns die Szenen. Und ihre Hektik steckt an, überträgt sich auf die übrigen Darsteller. Nicht nur Sabine Okraffka als Titelheldin, auch Eli-

sabeth Justin-Heydenreich, als Mutter Claudia wie aus einem Rembrandt-Bild gestiegen, hastet zwischen den Türen der Altstadt-Bühne fiebrig hin und her, genau wie Torsten Stoll als kraftstrotzender Appiani und Christian Stahr als Brigant, standesgemäß mit Augenklappe und Schlapphut. Und Gunther Lipsky, der löwenmähnige alte Degen Galotti, wie Susanne Heydenreich als des Prinzen abgelegtes Liebchen messen zu wiederholten Malen die Weite der Bühne wie die Länge des Zuschauer- raumes aus, um ihren Rollen zu genügen.

Man hat den Eindruck, als hätte der Regisseur an diesem Stück etwas falsch verstanden: Der Magister Gotthold Ephraim Lessing gehörte *nicht* zum Kreis der „Stürmer und Dränger“ seiner Zeit!

Dafür beweist Gärtlings Inszenierung eine erstaunliche Bodenhaftung. Fortwährend rollen, kollern, kugeln sich die Akteure auf dem Bühnenboden herum. Und gelacht wird in den grellsten Tönen. Dieses bürgerliche Trauerspiel ist, mit Verlaub, streckenweise verdammt komisch.

Dennoch gab es viel Beifall für die zehn Temperamente, die sich, mit Lessings Hilfe und in den Kostümen von Helmi Henssler, an diesem Abend im Altstadt-Theater ausgetobt haben. Man hatte sich ganz offensichtlich amüsiert. *Otto Kuhn*



Justin Heydenreich, Gunther Lipsky